

Dienstag, 16. März 2004

BAYERN

VUG

Süddeutsche Zeitung Nr. 63 / Seite 49

Kammerjägers Liebling

Wie eine Nürnberger Firma mit biologischen Mitteln erfolgreich Ungeziefer bekämpft

Von Peter Schmitt

Nürnberg – Wo andere Leute sich Plüschtiere auf den Schreibtisch stellen, thront bei Alexander Kassel eine Ratte auf dem PC-Bildschirm. Und auf dem Sideboard vertreibt sich eine Kolonie australischer Riesenschaben die Zeit mit dem Verspeisen von Apfelresten. Für Büro-Nippes ist hier kein Platz. Immerhin, bei der Ratte handelt es sich um ein ausgestopftes Exemplar und die Schaben sind hinter Plexiglas sicher verwahrt. Kassel ist Diplom-Biologe und widmet sich bei der Nürnberger Allround Pest Control (APC) AG dem Kampf gegen Ungeziefer auf biologischer Basis. „Schädlingsbekämpfung ist ein wachsendes Geschäft“, sagt Michael Kahlo. Vor zehn Jahren gründete er zusammen mit einem Kollegen den Betrieb. „Heute ist daraus eine Aktiengesellschaft geworden, die mehr als 80 Mitarbeiter beschäftigt und 2003 rund 4,1 Millionen Euro Umsatz erzielte. Kahlo kann auf augenfällige Projekte verweisen. Damit das restaurierte Brandenburger Tor nicht sofort wieder von aggressivem Vogelkot verunziert und angenagt wird, schützen es Kunststoffnetze vor den Berliner Stadttauben. Besonders die Sandsteinreliefs könnten sonst leicht zu Nist- und Brutstätten werden.

Ob am Leipziger Hauptbahnhof, an S-Bahn-Brücken in Köln oder an der gotischen Rosette von St. Lorenz in Nürnberg: Überall sind mittlerweile Netze gespannt, die allerdings der Laie vom Boden aus kaum wahrnimmt. Dort wo sich die Vögel besonders hartnäckig zeigen, werden sie zusätzlich durch elektrische Impulse aus feinen Drähten vertrieben. „Taubenvergrämung“, nennt Kahlo diese Vorgehensweise. Andere Methoden wie ausgestreutes Gift oder die dem Futter beigemischte Verhütungspille hätten entweder gegen den Widerstand von Tier-

schützern nicht durchgesetzt werden können oder sich angesichts der heftigen Vermehrung und der langen Lebenszeit der Vögel als unwirksam erwiesen.

Die Tauben sind das eine große Thema, das die Schädlingsexperten beschäftigt. Ungeziefer, das in Ritzen und Rillen in Wohnungen sein Dasein führt und Schädlinge, die ganze Lebensmittellager überfallen, sind die andere Seite des täglichen Kampfes für hygienische Zustände. „Hier wird längst nicht mehr die große chemische Keule ausgepackt“, sagt Kahlo. Er sieht die Zukunft des Gewerbes in wirkungsvollen biologischen Methoden. Zu den Hauptkunden der Schädlingsbekämpfungsfirmen zählen Lebensmittelbetriebe. Wenn beispielsweise die Le-



Netze schützen das Relief des Brandenburger Tores vor den Tauben. Foto: oh

bensmittelmotte gesichtet wird, verteilt Alexander Kassel kleine Pappblättchen in den Räumen. Darauf befinden sich mikroskopisch kleine Tierchen der Gattung *Trichogramma evanescens*. Die Erzwespe, so ihre deutscher Name, sorgt bald darauf für das rasche Absterben der Motten Eier. Ähnlich nachhaltig rückt ein weiterer Liebling des Biologen, die Lagererz Wespe, dem in Getreidesilos anzutreffenden Kornkäfer und dessen Larven zu Leibe. „Der Vorteil dieser biologischen Methoden ist, dass sie bei laufendem Betrieb erfolgen können“, sagt Kassel. Beim Einsatz von Methylbromid, das bis 2006 weltweit auf der Verbotliste stehen soll, mussten die Betriebe Pausen einlegen, bis sich das Gas verzogen hatte.

Ohne Begasung wird mittlerweile auch der Holzwurm aus alten Möbeln und Holzplastiken vertrieben. Die Techniker von APC entwickelten dafür eine fahrbare Klimakammer. Vier Wochen dauert es, bis durch langsamen Sauerstoffentzug den gefräßigen Würmchen der Garaus gemacht wird. Selbst wertvolle Kunstgegenstände überstehen diese Prozedur laut Kahlo unbeschadet. Für Museen, die wurmstichiges Inventar behandeln lassen wollen, entfällt zudem der Transport. Auch beim klassischen Fall, wenn in Wohnungen plötzlich kleine braune Käfer auftauchen, packt der Kammerjäger, den es als Berufsbezeichnung nicht mehr gibt, nicht sofort die Giftspritze aus. Spezielle Wärmeöfen, die Wohnräume ein paar Stunden auf 50 bis 60 Grad aufheizen, erledigen die Arbeit auf Umwelt und Menschen schonende Weise. Dass ihm und seinen Kollegen die Arbeit je ausgeht, befürchtet Kahlo nicht. Die Städte seien unsauberer geworden. Während viele Menschen empfindlicher auf Ratten und anderes Getier reagierten, Sorge der Treibhauseffekt für den Vormarsch exotischer Schädlinge.